

Berliner Naturschutzblätter	33 (1)	10 - 18	1989
-----------------------------	--------	---------	------

Andreas Kalesse

Was ist aus Gatow geworden? *

1. Was seither geschah

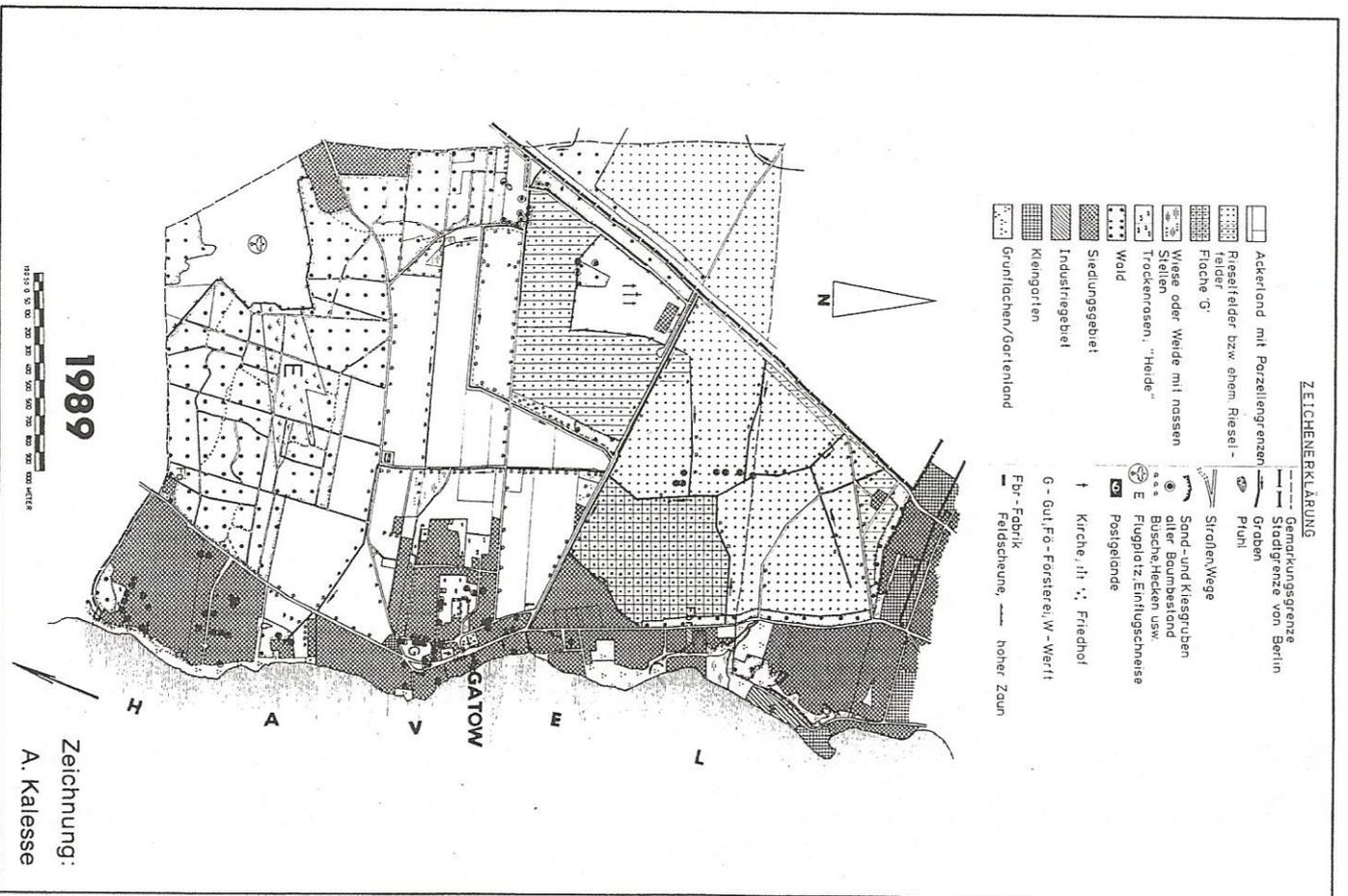
Seit Herbst 1978 existiert in Gatow ein Arbeitskreis, der sich aus Anwohnern dieses und angrenzender Ortsteile, Landwirten, Naturschützern und Politikern der im Abgeordnetenhaus von Berlin vertretenen Parteien zusammensetzt: Der Arbeitskreis wirkt seither parteiübergreifend und achtet streng auf seine Neutralität und wirtschaftliche Unabhängigkeit: Engverbunden ist allerdings mit dem seit 1922 in Berlin bestehenden VOLKSBUUND NATURSCHUTZ e.V.

Als letzte großräumige Agrarlandschaft im Lande Berlin war Gatow stets der Gefahr ausgesetzt, als leicht verfügbare Reservefläche für alle erdenklichen Bauprojekte u.dgl. angesehen zu werden. So war bis 1978 an der Potsdamer Chaussee ein 27 ha großer Friedhof im Landschaftsschutzgebiet (!) entstanden, der sich inzwischen als überflüssig erwiesen hat; etwa 22 ha gingen an Privatnutzer wie lärmzerstreuende Modellflieger und Hundevereine sowie als Flächen für Schlammlagerungen verloren. Mehrere wertvolle historische Bauten im mitelalterlichen Dorfkern Gatows wurden abgerissen. Als nun auch noch über 200 Einfamilienhäuser, Straßenbaumaßnahmen und Sporteinrichtungen auf den letzten Feldern geplant waren, hielten wir den Zeitpunkt für gekommen, diesem rücksichtslosen Treiben ein Ende zu setzen! [1]

Wir schlossen uns daher zu einem Arbeitskreis zusammen und formulierten vier Hauptforderungen, die in den vergangenen 10 Jahren zum Leitfaden unserer Arbeit wurden:

- Um der Bevölkerung in Berlin (West) wegen der besonderen Situation der Stadt auch weiterhin vielfältige Erholungsmöglichkeiten bieten zu können, sind neben Wäldern, Parkanlagen und Gewässern die letzten agrarisch strukturierten Gebiete unbedingt zu erhalten.
- Die derzeit gestellten (z.T. partikularen) Nutzungsansprüche an die Rieselfelder sind unvereinbar mit dem Flächenangebot, dem Charakter sowie deren ökologischer Bedeutung. Die Planungen für dieses Gebiet sind weitgehend an den Belangen des Natur- und Landschaftsschutzes zu orientieren!
- Der Zusammenhang von Dorf- und Feldflur ist auch weiterhin zu erhalten, denn dieses ist das Charakteristikum eines ländlichen Raumes. Auch der Übergang von Feldflur zum Wasser ist zu belassen bzw. wieder herzustellen. Daß die Landwirtschaft in Gatow erhalten bleiben muß, versteht sich hierbei von selbst!

* Der vorliegende Aufsatz knüpft an einen Beitrag des Autors von vor 10 Jahren an: Was soll nur aus Gatow werden? Berliner Naturschutzblätter 23 (67), S. 505-511; (68), S. 541-548. Für den aktuellen Teil wurden Texte des ARBEITSKREISES GATOW und der CONSERVATION FOUNDATION verwendet.



- Wir wollen, daß die Hauptwege wieder — diesmal allerdings mit Wildobstarten — bepflanzt werden, damit man in Berlin endlich eine richtige Obstbaumblüte erleben kann!

Nach teilweisen zähen, mitunter heftigen und auch durch Rückschläge gekennzeichneten Auseinandersetzungen mit Behörden und Politikern ist es mittlerweile gelungen, diese Ziele so weit zu verbreiten, daß sie heute von fast allen Verantwortlichen als gemeinsame Handlungsgrundlage weitgehend akzeptiert werden.

So konnten seit 1978

- nahezu 600 Obstbäume von uns in die Feldflur gepflanzt,
- viele alte Kopfweiden wieder regeneriert,
- Hecken durch neu entwickelte Pflegemaßnahmen gerettet,
- großflächige Bebauungen verhindert,
- ein Landschaft- und Dorfentwicklungsplan für Gatow in Gang gesetzt,
- Verbesserungen für die Landwirtschaft erzielt
- und weitere Zerstörungen im Dorfkern gestoppt werden.

Bei all den angeführten Maßnahmen in und für Gatow haben inzwischen viele Einzelpersonen und Organisationen, Verwaltungen und Politiker mitgewirkt. Der vorerst wichtigste Erfolg bei der Rettung der Gatower Landschaft ist die Ausweisung der Rieselfelder als Landschaftsschutzgebiet im Jahre 1987. Damit stehen nunmehr fast alle Felder unter Schutz; allerdings sollen kleinere Randstücke noch bebaut werden.

Im Jahre 1988 bot sich bei der Feier des 10-jährigen Geburtstages des Arbeitskreises anläßlich des Erntedankfestes die Gelegenheit, auf die lange und kontinuierliche Arbeit hinzuweisen. Während der Erstellung der Festschrift wurde allen Mitarbeitern bewußt, welche Aktivitäten notwendig gewesen waren, um schließlich die genannten Erfolge zu erreichen. [2]

Diese Leistungen hielt der Vorstand des VOLKSBUNDES NATURSCHUTZ für auszeichnungswürdig, und er beschloß, in Absprache mit dem ersten Sprecher des Arbeitskreises, Herrn ELMAR COENEN, die Gruppe für den Wettbewerb zum EUROPÄISCHEN UMWELTPREIS anzumelden.

2. Der Europäische Umweltpreis

Mit finanzieller Unterstützung der Ford Motor Company Limited vergibt die CONSERVATION FOUNDATION, eine Umweltschutz-Stiftung mit Sitz in London, seit 1982 alljährlich Umweltschutz-Preise.

In den ersten zwei Jahren wurden diese Preise nur in Großbritannien ausgeschrieben. 1984 wurde der Umweltpreis dann in sechs europäischen Ländern verliehen und erstmals ein internationaler Gesamtsieger ermittelt.

Das Europäische Umweltjahr 1987 brachte einen großen "Sprung nach vorn". Nationale Vorausscheidungen fanden in allen zwölf EG-Staaten sowie Österreich und der Schweiz statt, so auch in der Bundesrepublik Deutschland, wo die Durchführung des Wettbewerbes auf ein Treffen zwischen Vertretern des Nationalen Ausschusses für das Europäische Umweltjahr und der Ford-Werke AG in

Köln zurückging. Als Partner konnten in der Folge vier bedeutende Natur- und Umweltschutzverbände gewonnen werden:

- der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND),
- der Deutsche Bund für Vogelschutz, Deutscher Naturschutzverband e.V. (DBV),
- der Deutsche Naturschutzring, Bundesverband für Umweltschutz (DNF) und
- die Deutsche Umwelthilfe (DUH).

Diese Verbände stellen ihr Know-how für die Durchführung des Wettbewerbes zur Verfügung und bringen die fachliche Kompetenz zur Beurteilung der Bewerbungen ein. Die fünfköpfige Jury besteht aus je einem Vertreter der vier Verbände und des Sponsors und entscheidet nach einfacher Mehrheit. Die Veranstalter in der Bundesrepublik wählen insgesamt zwölf Preisträger aus. In den vier Kategorien "Naturschutz", "Bewahrung unseres kulturellen Erbes", "Umweltschutz" und "Jugendinitiativen für die Umwelt" werden jeweils ein erster und zwei weitere Preise vergeben. Aus den vier Kategorie Siegern wird außerdem der Gesamtsieger ermittelt. Sein Projekt erhält den Titel "Deutsches Umweltschutzprojekt 1988". Seine Initiatoren vertreten die Bundesrepublik in der europäischen Endausscheidung.

Die Preise sind mit insgesamt 36.000,- DM dotiert. In den Kategorien werden jeweils viertausend, zweitausend und eintausendfünfhundert DM vergeben. Der Gesamtsieger erhält 10.000,- DM und die Chance, als Europasiieger noch einmal 10.000,- US-Dollar zu bekommen. Gesamt- und Kategorie Sieger gewinnen zusätzlich je einen Pokal.

3. Der ARBEITSKREIS GATOW erhält einen Preis

Nach der großen Geburtstagsfeier mit prominenten Gästen aus Parteien, Verbänden und Verwaltungen, als alle Mitarbeiter glaubten, nach einem anstrengenden Jahr der Vorbereitungen und besonderen Aktivitäten ausruhen zu können, traf die Nachricht ein, daß der ARBEITSKREIS GATOW einen der Preise bei der bundesrepublikanischen Ausscheidung gewonnen hat. Die Freude war groß. Am 14.11.1988 traf eine Delegation von 11 Mitgliedern in Bonn ein, um die Auszeichnung entgegen zu nehmen. Der Arbeitskreis erhielt den (offiziell allerdings nicht so bezeichneten) mit 1.500,- DM dotierten 3. Preis in der Kategorie "Naturschutz" im Rahmen des EUROPÄISCHEN UMWELTPREISES. [3] In der Laudatio heißt es dazu:

"Kudamm, Mauer, Alexanderplatz, Reichstag oder Brandenburger Tor — diese Liste der Sehenswürdigkeiten ließe sich beliebig fortsetzen. Berlin ist gemeint, das fällt jedem sofort ein. Die Weltstadt Berlin, geteilt, aber immer noch pulsierend; die europäische Kulturhauptstadt... Szenenwechsel. Weitläufige Äcker, Wiesen und Hecken, Wald und Heide, Bauern bei der Ernte und wilde Obstbäume, Linden, alte Kopfweiden und ein Ort am Ufer eines Flusses, der mittelalterlich anmutet. Wo mag das sein? Irgendwo in der Lüneburger Heide? Falsch — Sie sind ebenfalls in Berlin. Gatow heißt das Dorf im Südwesten Berlins mit seiner angrenzenden, etwa vier Quadratkilometer großen und kulturhistorisch bedeutenden Agrarlandschaft: Im Norden die Rieselfelder,

westlich des Dorfes die Feldflur und im Süden dann die Gatower Heide... Seit zehn Jahren versucht eine Gruppe Westberliner Landwirte, Imker, Forstleute und Naturschützer aus allen Stadtteilen diesen natürlichen Kulturraum zu schützen. Die etwa 30 Mitglieder haben sich den schlichten Namen "Arbeitskreis Gatow" gegeben.

Politische Obhut hat Gatow dringend nötig. Die Nutzungsansprüche rollen von allen Seiten auf Gatow zu. Immerhin umfaßt das Gebiet fast ein Prozent der Westberliner Stadtfäche.

Auf den Rieselfeldern werden seit 1903 [4] bis heute Berliner Abwässer "verrieselt". Sie werden in Teichen vorgeklärt und dann großflächig zur Versickerung gebracht. Dieses seit 85 Jahren angewandte Verfahren hat den Grundwasserspiegel erheblich ansteigen lassen und aus der "Nauener Platte", so ist die geographische Bezeichnung dieser Hochfläche, ein fruchtbares Feuchgebiet gemacht. Eine ungewöhnlich vielfältige Tier- und Pflanzenwelt hat sich entwickelt...

In den letzten 20 Jahren wurde die Fläche dieses einzigartigen Gebietes auf seiner Westberliner Seite fast im die Hälfte reduziert. An seinem Rand stehen Wohnwagen und Baracken als Domizile für Modellflug-Anhänger, Reiter, Hundevereine und andere Freizeitclubs. Diese Leute wurden nur provisorisch im Gebiet angesiedelt, wollen aber nun auf Dauer bleiben, feste Häuser und Parkplätze bauen. Der Arbeitskreis Gatow sieht dadurch die Rieselfelder gefährdet. Dieses Gebiet soll der gesamten Berliner Bevölkerung als Erholungsraum erhalten bleiben und nicht der speziellen Freizeinnutzung einiger Weniger zum Opfer fallen. Am meisten stört die Naturschützer der Lärm. Die Hunde- und Motocrossrennen vertreiben ebenso wie Reiter und Modellflugzeuge brütende Vögel und andere Tiere, für die diese Landschaft ein letztes Rückzugsgebiet darstellt. — 1987 hat es der Arbeitskreis geschafft, die Rieselfelder unter Landschaftsschutz zu stellen. Damit hat der Berliner Senat die Flächen selbst gesichert. Die Bedingungen von außen bleiben. Auch anderen Elementen der Gatower Agrarlandschaft steht eine Bebauung und Zerstörung bevor.

Die Gatower Feldflur, eine in über 800 Jahren entstandene Kulturlandschaft, zeigt sich in einer kaum zu erwartenden Weitläufigkeit. Alte Kopfweiden, Wiesen und der seit 1975 als flächenhaftes Naturdenkmal geschützte Hülfenpflanz machen neben bis zu 1000 m langen Hecken und dem bestehenden direkten Anschluß der Felder an den mittelalterlichen Dorfkern Gatows den Reiz dieser Landschaft aus. Für manche sind diese teilweise noch extensiv landwirtschaftlich genutzten Flächen nichts weiter als Bauerwartungsland. Ein neuer Flächennutzungsplan sieht die Bebauung, vom Dorf ausgehend, auch vor. Die dauerhafte Öffentlichkeitsarbeit des Arbeitskreises hat dies vorerst noch verhindern können und dazu geführt, daß ein Landschaftsplan und ein Dorfentwicklungsplan erstellt werden. Beide Pläne sollen die zukünftige Entwicklung dieses Gebietes, den Schutz und die Pflege von Landschaft und Dorf garantieren.

Die Liebhaber dieser Landschaft möchten mit ihrem Engagement nicht nur "das Schlimmste verhindern". Ihre kenntnisreichen Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen bedeuten Naturschutz für die ökologisch zusammenhängenden Lebensräume insgesamt. So haben sie die Pflege und Verjüngung der über hundert

Jahre alten Kopfweiden übernommen, sie haben ein Auge auf Hecken und pflanzen etwa 600 Wildobstbäume. Weil es diese alten Hochstamm-Obstsorten kaum noch gibt, wollen sie mit Stecklingen selbst für Nachwuchs sorgen. Eine alte Lindentalie, die durch einen neuen Friedhof zerschnitten war, ist heute wieder durchgängig begehbar. Solche Maßnahmen erhalten Lebensräume für viele Vogel- und andere Tierarten. Regelmäßige Führungen und Vorträge legen der Berliner Bevölkerung den behutsamen Umgang mit dem natürlichen Kulturgut nahe.

Auch dem Arbeitskreis Gatow ist es zu verdanken, daß für den Naturfreund Berlin noch eine Reise wert ist. Sein Engagement ist ebenso vielfältig wie die Landschaft, die es zu schützen gilt. Praktische und umweltpolitische Arbeit ergänzen einander. Die Berliner Bevölkerung und ihr Bedürfnis nach Naherholung wird einbezogen. Das überzeugt nicht nur die Jury des "Europäischen Umweltpreises".

Als bekannt wurde, daß man in der Kategorie "Naturschutz" noch 42 Mitbewerber hatte, war die Freude noch größer. In der Kategorie "Bewahrung unseres kulturellen Erbes" bewarben sich noch 6, in der Kategorie "Umweltschutz" weitere 21 und in der Kategorie "Jugendinitiativen für die Umwelt" nochmals 20 Initiativen. Die stattliche Zahl von insgesamt 90 Bewerbern hat gezeigt, daß offenbar mehr umweltbewußte Bürger in unserer Republik aktiv sind als man gewöhnlich denkt. Die Bandbreite der Preisträger beeindruckte ebenso wie die hohe Qualität der Leistungen und zeigte, daß quer durchs Land mit großem Elan für eine menschenwürdige Umwelt gerungen wird; das macht Mut!

Gleich nach der Preisverleihung in Bonn stellten wir dem anwesenden Bundesumweltminister, Prof. Dr. KLAUS TÖPFER, die Frage, ob er uns nicht besuchen wolle. Er sagte sofort zu, und so verabredeten wir uns für den 18. 11. in Gatow. Innerhalb von nur drei Tagen mußte ein Ministerbesuch organisiert werden, eine Tätigkeit, die nicht zum üblichen Aufgabenbereich von Naturschützern gehört. Dreierlei war dabei zu berücksichtigen: 1. Der Minister sollte über die Landschaft, unsere Anliegen und die geleistete Arbeit hinreichend informiert werden. 2. Eine Erinnerung an den Besuch müßte bleiben, die zudem die Bemühungen des Arbeitskreises charakterisiert. 3. Der Minister und die Arbeitskreismitglieder sowie örtliche Prominenten müssen miteinander ins Gespräch kommen können. Der organisatorische "Spagat" gelang: In nur gut zwei Stunden war das Programm zu aller Zufriedenheit absolviert. Als bleibendes "Denkmal" pflanzte der Minister einen zwölfjährigen Walnußbaum in die neue Baumschule, welche der Arbeitskreis, gestiftet von Landwirten und Förstern, am Erntedankfest geschenkt bekommen hatte, und wehte sie damit sogleich ein. Dieses Obstgehölz wird nach unserem Willen jedenfalls dort stehenbleiben, solange der Baum lebt. Die Walnuß war früher ein im Dorf Gatow weit verbreitetes Gehölz, um dessen Wiederanpflanzung wir uns seit einiger Zeit ebenso bemühen wie um die Wildobstarten und die alten Kulturobstsorten. Der Baum ist zugleich Symbol für unsere Arbeit. Der Besuch des Ministers war der Auftakt für 11 weitere Termine, denn wie Herr Prof. TÖPFER ankündigte, will er alle 12 Preisträger von 1988 besuchen. [5]

Welche Bedeutung hat nun der Preis? Er ist ein Gewinn für die Berliner Naturschutzarbeit, denn zum ersten Mal ging eine derartige Auszeichnung hierher und wertet damit das zähe Ringen um unsere Restnatur auf! Das wird hoffentlich Ansporn für andere Naturschützer dieser Stadt sein, genauso unverdrossen und zielbewußt für die Rettung unseres Grüns einzutreten. Wichtig ist vor allem die Würdigung der gesamten facettenreichen Gatower Arbeit. Wie oft wird in Berlin Naturschutzarbeit einseitig nur als Artenschutz, als Bildungsaufgabe oder als politisches Betätigungsfeld (quasi als Ersatz für eine unbequeme Parteimitgliedschaft) begriffen. Die Einheit von praktischer Arbeit und Vermittlung naturkundlichen und historischen Wissens, welches eingebettet ist in politische Aktivitäten zur Durchsetzung von Forderungen, war, ist und bleibt hoffentlich kennzeichnend für die Tätigkeit des Arbeitskreises!

4. Wie geht es weiter?

Nach dem Ministerbesuch veranstaltete der Arbeitskreis am 13.12. einen Diskussionsabend mit den Wahlkreisandidaten der vier im Abgeordnetenhaus von Berlin vertretenen Parteien. Leider zeigten sich die Politiker weitgehend ideenlos und wenig kenntnisreich, so daß auch in Zukunft dem Arbeitskreis die Aufgabe zufallen dürfte, mit dazu beizutragen, Ziele für die Entwicklung dieses Gebietes zu formulieren und durchzusetzen. Die F.D.P. versprach immerhin an diesem Abend, ein Gespräch zwischen dem Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Herrn GEORG GALLUS, den Landwirten und dem Arbeitskreis zu vermitteln. [6] Am 24.1.1989 kam der intensive Informations- und Meinungsaustausch zustande. Hauptproblem bei der Erhaltung und Pflege der letzten großen Agrarlandschaft zu akzeptieren. Die ständig geforderte ökologisch sinnvollere Bewirtschaftung der Felder z.B. kann nur dann erzielt werden, wenn die ökonomischen und fachlichen Voraussetzungen geschaffen werden. Man sollte u.a. die jährliche Kündbarkeit des Landes beseitigen und wieder 12-jährige Pachtverträge einführen. Um die Landwirte als Partner zu gewinnen, ist es ferner notwendig, daß sich die Entscheidungsträger um ein Verständnis landwirtschaftlicher Probleme bemühen. [7]

Es ist also noch lange nicht der Zeitpunkt gekommen, die Hände in den Schoß zu legen, denn:

- die Rieselfelder stellen mit ihren belasteten Böden ein Problem dar, das erst in vielen Jahren, hoffentlich zu aller Zufriedenheit, d.h. im Sinne der Erhaltung der Kulturlandschaft, gelöst werden wird [8],
- immer noch ist eines unserer Ziele, Gatow als lärmarmes Erholungsgebiet zu erhalten, nicht erreicht,
- viele kleine geplante Bausünden im Dorf und den angrenzenden Bereichen müssen noch verhindert werden,
- historische Kulturgüter, wie die Baudenkmale und die noch unter Schutz zu stellenden wertvollen Gebäude des Dorfes, besonders das letzte Gatower Gut (Buchwaldzeile 43-51) müssen endlich denkmalgerecht behandelt werden [9].

- unser alljährlich stattfindendes Erntedankfest soll als zentrale gemeinschaftliche kulturelle Veranstaltung auch künftig für Gatow erhalten bleiben und inhaltlich weiter entwickelt werden,
- wir wollen "unsere" bereits gepflanzten Obstbäume großziehen und zusätzlich traditionelle Obstsorten in der Feldflur und im Dorf erhalten helfen [10] und
- nicht zuletzt gilt es, die Eigenart, Vielfalt und Schönheit der Gatower Landschaft den Erholungssuchenden bewußt zu machen, damit die allgemeine Wertschätzung für die letzte große Agrarlandschaft im Lande Berlin ständig zunimmt und dadurch diese Kulturlandschaft erhalten bleibt.



Gutshaus Gatow mit einem Teil des Parkes um 1900. Das im "romantischen Rundbogenstil" erscheinende Gebäude entstand ca. 1860-65. Haus und Park sind bis heute, wenn auch baulich entstellt bzw. heruntergekommen, in einem reversiblen Zustand erhalten.
Foto: Sammlung Kalesse.

Anmerkungen

- (1) Vgl. BERLINER LANDEARBEITSGEMEINSCHAFT NATURSCHUTZ e.V., Hrsg., 1982: Rettet Berlins Felder! Schluß mit der Bebauung unserer Erholungslandschaften. Berlin, S. 18-21.

- ders. 1986: Naherholung in Berlin: wie belastbar ist die Landschaft? Berlin, S. 8-9.
ders. 1987: Grünbuch 87 der Berliner Naturschutzverbände. Berlin, S. 27-30.
- (2) ARBEITSKREIS GATOW, Hrsg., 1988: Jubiläums-Festschrift 1978 - 1988 Arbeitskreis Gatow. Berlin, 12 S.
Vgl. auch: MIECH, P. 1988: Wo der Himmel die Erde küßt. - ökowerk magazin 2 (6), S. 32-34.
- SCHAEER, R. 1988: 10 Jahre AK Gatow: Es begann mit den Rieselfeldern. - Grünstift 6 (6), S. 21.
- CLEMENTS, A. 1988: "Happy Birthday..." 10 Jahre AK Gatow. - Imchen 33, S. 2.
- SPANDAUER VOLKSBLATT Nr. 12852, 1.10.1988, S. 11; Nr. 12854, 4.10.1988, S. 14.
- BERLINER MORGENPOST Nr. 232/40. W., 4.10.1988, S. 7
- (3) SPANDAUER VOLKSBLATT Nr. 12888, 12.11.1988, S. 12; Nr. 12890, 15.11.1988, S. 11.
DER TAGESSPIEGEL Nr. 13116, 15.11.1988, S. 12; Nr. 13126, 27.11.1988, Weltsp. S. VIII.
- SPANDAUER ANZEIGER Nr. 409, 24.11.1988, S. 8.
- CLEMENS, A. 1988: Umweltpreis 1988 für den Arbeitskreis Gatow. - Imchen 34, S. 2.
- SCHLEMMER, U. 1989: Spaziergang auf dem Lande: Der Arbeitskreis Gatow sorgt dafür. - Berliner Sonntagsblatt 44 (2), S. 3.
- SCHILLO, A. 1989: AK Gatow: Europäischer Umweltpreis für Spandauer Naturschützer. - Grünstift 7 (1), S. 23.
- (4) Auch wenn in den meisten Veröffentlichungen der Beginn der Verrieselung in Gatow mit dem Jahr 1903 angegeben ist, so ist diese Angabe trotzdem falsch. Der Rieselbetrieb begann am 1.10.1890. ARCHITEKTEN - VEREIN ZU BERLIN UND DIE VEREINIGUNG BERLINER ARCHITEKTEN, Hrsg., 1896: Berlin und seine Bauten. Bd. I Einleitendes. - Ingenieurwesen. Berlin, S. 365.
- (5) SPANDAUER VOLKSBLATT Nr. 12893, 19.11.1988, S. 11.
BERLINER MORGENPOST Nr. 271/46. W., 19.11.1988, S. 6.
BZ Nr. 271/46. W., 1988, S. 6.
- (6) SPANDAUER VOLKSBLATT Nr. 12915, 15.12.1988, S. 19; Nr. 12928, 31.12.1988, S. 12.
- (7) SPANDAUER VOLKSBLATT Nr. 12951, 27.1.1989, S. 14.
DER TAGESSPIEGEL Nr. 13177, 27.1.1989, S. 16.
- (8) SALT, C. 1988: Schwermetalle in einem Rieselfeld - Ökosystem. - Landschaftsentwicklung und Umweltforschung 53. Berlin, 214 S.
- (9) KALESSE, A., Th. BILLER, T. HENTSCHEL, M. NATH, P. SCHULZE u. M. SIPPEN 1984: Vorbereitende Untersuchungen zur Beurteilung der Schutzwürdigkeit der historischen Gutsanlagen Annalenhof und Gatow. Gutachten i.A.d. Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz. Abt. III - Gartenkmalpflege. Berlin, 172 S. 4 Kartenbeilagen.
- WESTPHAL, K. u. A. KALESSE 1985: Dokumentation Alt-Gatow 65, Berlin Spandau. Gutachten i.A.d. Senators für Stadtentwicklung und Umweltschutz - Landeskonservator. Berlin, 61 S.
- Fehlerhaft: HASERODT, K. 1985: Stadtrand im Westen - Das "andere" Berlin: Gatow-Kladow. - Berliner geographische Studien 17. Berlin, S. 203-217.
- (10) SPANDAUER VOLKSBLATT Nr. 12965, 12.2.1989, S. 22.

Andreas Kalesse
Staakener Str. 7
1000 Berlin 20